

Freunde der Monacensia e. V. **Jahrbuch 2023**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Die Drucklegung wurde ermöglicht dank der Unterstützung der



LESEN WISSEN KUNST

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2023 Buch&media GmbH München
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-440-6

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Detlef Garz

Constanze Hallgarten und ihr Manuskript *Im besetzten Paris*

Zur Einführung

Constanze Hallgarten (1881–1969),¹ eine genaue und kluge Beobachterin der gesellschaftlichen Entwicklung, beschreibt in ihrem Manuskript *Im besetzten Paris* die Zeit, die sie in der Stadt zwischen dem 3. Juni 1940 und ihrer Abreise nach Marseille am 14. Januar 1941 verbrachte.² Als engagierte Frauenrechtlerin und überzeugte Pazifistin war sie Mitglied zahlreicher Organisationen und geriet daher schon früh in den Blick des Nationalsozialismus, sodass sie Deutschland bereits am 14. März 1933 verließ und wie so viele andere politisch Unlieb-

¹ Vgl. ihren Beitrag zum wissenschaftlichen Preisausschreiben der Harvard University, Hallgarten: *Biographische Skizze* (als Buch: Constanze Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*. Stuttgart 1956). Zum Preisausschreiben insgesamt vgl. Detlef Garz: *Von den Nazis vertrieben. Autobiographische Zeugnisse von Emigrantinnen und Emigranten. Das wissenschaftliche Preisausschreiben der Harvard Universität aus dem Jahr 1939*. Opladen 2021; Kristina Kargl: *Pazifistische Gesinnungsgenossinnen. Constanze Hallgarten und Erika Mann im Spannungsfeld ihrer Familien*. In: *Jahrbuch der Freunde der Monacensia* 2019, S. 118–147, hier S. 143ff.

² Das Manuskript *Im besetzten Paris (Aufzeichnungen vom Sommer 1940)* befindet sich in der Widener Library der Harvard University unter der Signatur D811.5.H275. Es existiert ein Datumsstempel der Bibliothek vom 26.7.1976. Laut Auskunft des Bibliothekars Joshua Lupkin vom 6.2.2023 finden sich keine weiteren Hinweise, wann und von wem das Manuskript eingereicht wurde. Ein auf Seite zwei mit der Hand eingefügtes Datum, der 26/11/69, könnte darauf hindeuten, dass das Manuskript nach dem Freitod von Constanze Hallgarten am 25.9.1969 – eventuell durch ihren Sohn Wolfgang, der seit 1938 an verschiedenen Universitäten in den USA als Historiker tätig war – der Bibliothek übereignet wurde.

same bzw. Verfolgte nach Frankreich, zunächst nach Versailles, emigrierte.³ Nach einem Umzug lebte sie zeitweise zusammen mit ihrem Bruder Erich Wolff in Paris. Im August 1933 folgte ihr Sohn Wolfgang, und auch ihre Mutter Philippine Wolff-Arndt traf noch 1933 in Frankreich ein und wohnte überwiegend bei ihr. – Die folgenden Hinweise sind dazu bestimmt, ihren Text zu kontextualisieren und damit zu einer verständlichen Lektüre beizutragen.

Zum Manuskript

Nach dem frühen Verlust ihres Mannes im Jahr 1924 und nach dem Freitod ihres Sohnes Richard (»Ricki«) am 5. Mai 1932 hatte Constanze Hallgarten seit dem Tod ihrer Mutter am 4. Juni 1940 als familiäre Bindung nur noch ihren Sohn Wolfgang (»Wo«), der allerdings nach einem Aufenthalt in England seit 1938 in den USA lebte, sowie ihren jüngeren Bruder Erich (geb. 1883), der aus Berlin ebenfalls nach Paris emigriert war.

Für einige Zeit wohnten die Geschwister zusammen mit ihrer Mutter und Erichs Frau Tibel. Das Zusammenleben gestaltete sich jedoch als

³ Christiane Henke weist darauf hin, dass ihr Name zusammen mit anderen prominenten Frauen der pazifistischen Bewegung am 9.11.1923, dem Tag des versuchten Putsches in München, auf einer »schwarzen Liste« stand. Vgl. Christiane Henke: *Anita Augspurg*. Reinbek bei Hamburg 2000, S. 116. In ihrem autobiografischen Manuskript schildert Constanze Hallgarten, wie am 9.11.1923 drei Angehörige der Hitlerjugend in ihr Haus eindrangten und nach ihr suchten (Hallgarten: *Biographische Skizze*, S. 48f.; Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 62f.). Die Bedrohung setzt sich auch nach 1933 fort. Ihre Haushälterin führt aus, dass sie im August 1933 von drei Kriminalbeamten (»Kriminalern«) aufgesucht worden sei, die sie ausführlich befragten und viele der eingelagerten wertvollen Gegenstände aus dem Besitz von Frau Hallgarten »konfiszierten«. Vgl. *Antrag nach dem Bundesentschädigungsgesetz, Constanze Hallgarten*. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. BEG 83.720, S. 19. Die Kriminalpolizei München antwortete am 2.6.1960 auf eine Anfrage der Entschädigungsbehörde, dass sich in der Personalakte »der blaue Hinweisbogen befindet, wonach für die Antragstellerin bei der ehem. Bayer. Politischen Polizei ein Sonderakt bestand. Daraus ist zu schließen, dass für Hallgarten staatspolizeiliche Vorgänge existierten. Unterlagen dieser Art wurden bekanntlich im Jahre 1945 alle vernichtet.« *Antrag nach dem Bundesentschädigungsgesetz, Constanze Hallgarten*. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. BEG 83.720, S. 31.

schwierig, sodass Constanze Hallgarten gemeinsam mit ihrer Mutter im Oktober 1939 eine möblierte Wohnung bezog. An ihren Sohn schrieb sie im Hinblick auf ihren Bruder (»dieser Kerl«): »Das vergangene Jahr war das *hässlichste Jahr meines ganzen Lebens*. ... Nie habe ich mich entwürdigt gefunden wie in Erichs Haus.«⁴ Durch diese Trennung wurde auch der Kontakt zwischen den Parteien sehr eingeschränkt, sodass die im Manuskript geschilderte Situation, dass Constanze Hallgarten vom Verbleib ihres Bruders nichts wusste, eintreten konnte.

Der Tod der »geliebten Mutter« hat Constanze Hallgarten sicherlich schwer getroffen. Umso mehr überrascht es, dass sie hier wie schon in ihrem autobiografischen Bericht – sie selbst spricht von ihren Memoiren – nicht auf die Bedeutung ihrer Mutter, die als Malerin viele gesellschaftliche Hindernisse zu überwinden hatte und bereits früh energisch für die Rechte der Frauen eintrat, für ihre eigene biografische Entwicklung eingeht. Philippine Wolff-Arndt betont ihr Engagement noch in ihrem im hohen Alter für das Harvard-Preisausschreiben verfassten Beitrag, in welchem sie hervorhebt:

Ich war folglich am 9. Oktober 1939 *neunzig* Jahre alt. [...] Mir hatte sich die benachteiligte Stellung der Frau gegenüber dem Mann schon von meiner Künstlerlaufbahn her aufdrängen müssen. Von hier aus lernte ich verstehen, wie dringend eine anders gestaltete Frauenbildung und damit der Frauenarbeit geworden war, und wie die logische Entwicklung dieser Forderung auch die Forderung der politischen Gleichstellung der Frau im Gefolge haben musste.⁵

Stellten der Zwist mit ihrem Bruder und der Tod ihrer Mutter für Constanze Hallgarten persönliche Schicksalsschläge dar, so bedeutete der am 14. Juni 1940 erfolgte Einmarsch der nationalsozialistischen Truppen in die Stadt Paris, nur wenige Wochen nach Beginn der deutschen Offensive, eine gesellschaftliche, eine lebensbedrohliche Gefahr. Dies wird an zahlreichen Stellen ihres Beitrags offensichtlich. Neben den vielen plastischen Schilderungen der Gefährdung, der Bedrückung, des Kampfes um das alltägliche Leben – und Überleben – gibt es einen

⁴ Constanze Hallgarten an George Wolfgang Hallgarten, 3.10.1939. Stanford University, Hoover Archive, Collection Number 42013.

⁵ Philippine Wolff-Arndt: 1940. Harvard University, Houghton Library, Collection: My life in Germany contest papers. Box: 23, Identifier: MS Ger 91 (246), Einleitung, S. 9.

weiteren Aspekt, den sie jedoch nicht anspricht, sondern ›auf Distanz‹ hält – sowohl sprachlich als auch inhaltlich. Dieser Aspekt betrifft ihre Einstellung zu ihrer jüdischen Herkunft. – Beide Elternteile waren jüdisch und ließen sich im November 1889 evangelisch taufen. An den entsprechenden Stellen des hier abgedruckten Manuskripts findet das keinen Niederschlag. Stattdessen finden sich Äußerungen der ›Nicht-zugehörigkeit‹. So schreibt sie etwa: »Die armen jüdischen Emigranten, deren wenige in Paris geblieben waren, waren wie aufgescheuchte Vögel. Sie kolportierten Schauernmärchen, mit denen sie sich gegenseitig Angst machten und sahen sich schon mit gelben Armbinden in Paris spazieren gehen«, um dann relativierend hinzuzufügen: »Ich hatte ja in Deutschland nichts dergleichen gesehen, hatte wirklich nicht die rechte Erfahrung.«⁶

Gegen Ende des Manuskripts nimmt sie diesen Faden noch einmal auf und gesteht ihre Fehleinschätzung der Entwicklung explizit ein, ohne jedoch ihre Distanz aufzugeben. »Im Oktober setzt eine starke Judenhetze ein. So sollten die armen jüdischen Emigranten, deren sich bei der Ankunft der Deutschen eine solche Panik bemächtigt hatte, doch recht behalten.«⁷ Was sie an dieser Stelle wie im Manuskript insgesamt allerdings überhaupt nicht in den Blick nimmt, ist die Tatsache, dass sie für die deutschen Besatzer weiterhin als Jüdin galt, obwohl sie getauft war. Dass ihre Haltung nicht nur auf Lippenbekenntnissen beruht, sondern ihr Leben bestimmt, erweist sich daran, dass sie dem teilweise intensiven Kontakt mit den deutschen Behörden nicht ausweicht, sondern ihn jeweils erneut selbstbewusst herstellt. Es ist nicht einfach, diese ›Abspaltung‹ der Gefahr zu erklären. Offensichtlich sieht sie sich einzig als eine aus politischen Gründen Geflüchtete, nicht als eine aufgrund ihrer jüdischen Abstammung Gefährdete. Wie auch schon in ihrem umfangreichen autobiographischen Manuskript verbindet sie an keiner Stelle ihre Herkunft mit ihrer Lebenssituation. Dass ihr die Ambivalenz zwischen ihrem Selbstverständnis und der Zuschreibung durch den Nationalsozialismus jedoch durchaus bewusst war, geht aus einem Brief an ihren Sohn hervor, den sie bereits zu Beginn des Jahres 1939, als die Verlängerung ihres Passes in Paris anstand, verfasst hatte:

⁶ Constanze Hallgarten: *Im besetzten Paris*, hier S. 182.

⁷ Hallgarten: *Im besetzten Paris*, hier S. 194.

»Ich würde mir vor dem Konsulat kein Gewissen draus machen, mich als ›arisch‹ zu bezeichnen.«⁸

Die Position als politisch Verfolgte des NS-Regimes vertritt sie dann konsequenterweise auch in ihrer »Anmeldung von rückerstattungsrechtlichen Geldansprüchen gegen das Deutsche Reich« bei der Wiedergutmachungsbehörde Oberbayern vom 31. März 1958. In einer Anlage lässt sie durch ihren Anwalt erklären: »Die Antragstellerin war eine bekannte Gegnerin des Hitler Regimes. Aus diesem Grunde verließ sie im März 1933 Deutschland.«⁹ Hinweise, dass sie aufgrund der nationalsozialistischen Zuschreibung als Jüdin gefährdet war, finden sich nicht.

Schluss

Meine Übersicht sollte darauf verweisen, dass neben vielen gelungenen Beobachtungen und Beschreibungen in dem sehr instruktiven Bericht auch drei Themenkomplexe nicht weiter angesprochen werden. Es sind dies das Verhältnis zu ihrer Mutter, das Verhältnis zu bzw. die Vorgeschichte mit ihrem Bruder sowie, vor allem, ihr Verhältnis zum Judentum.

Dass ihr Pazifismus, der Kristallisationspunkt ihres Lebens, in der Zeit des Nationalsozialismus und während der Zeit des Krieges schließlich generell einer Bewährungsprobe unterzogen wurde, geht aus mehreren Aussagen hervor. So schreibt sie im März 1939 an ihren Sohn: »Selbst ich friedliebendes Geschöpf habe meinen Pazifismus revidiert.«¹⁰ Und in ihrem autobiographischen Manuskript notiert sie unter der Überschrift »Widerspruchsvoller Pazifismus« im Hinblick auf die ›Machtübernahme‹ Hitlers:

Von hier ab datiert die Änderung unserer Haltung – nicht im generellen Sinne; unsre Ziele bleiben unverrückbar dieselben – wohl aber waren die Wege und Methoden, die wir für diesen ganz speziellen

⁸ Constanze Hallgarten an George Wolfgang Hallgarten, 16.1.1939. Stanford University, Hoover Archive, Collection Number 42013.

⁹ *Antrag nach dem Bundesentschädigungsgesetz, Constanze Hallgarten.* Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. BEG 83.720, S. 5.

¹⁰ Constanze Hallgarten an George Wolfgang Hallgarten, 16.3.1939. Stanford University, Hoover Archive, Collection Number 42013.

Einzelfall – um Schlimmeres zu verhüten – befürwortet haben, nicht mehr rein pazifistischer Natur.¹¹

Dass eine pazifistische Haltung für ihre weitere Lebensgestaltung aber dennoch leitend war, geht aus einer Anekdote hervor, die ihr Großneffe, der Arzt Denis Drew, beschreibt. Und selbst wenn sich dieser Teil der ›Familiengeschichte‹ so möglicherweise nicht halten lässt, geht auch aus den amtlichen Unterlagen hervor, dass sie ihren friedliebenden Standpunkt massiv vertreten hat. Zunächst zur Geschichte.

Nach ihrem Umzug in die Vereinigten Staaten beschloss sie in Absprache mit ihrem Sohn Wolfgang (George) und meiner Tante Kathrine, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu beantragen. Als sie den Antrag stellte, der auch den Einbürgerungseid auf die Vereinigten Staaten von Amerika enthielt, entdeckte sie, dass ein Teil des Eides beinhaltete, »dass ich im Namen der Vereinigten Staaten von Amerika Waffen tragen werde, wenn es das Gesetz verlangt; dass ich in den Streitkräften der Vereinigten Staaten von Amerika einen Dienst ohne Kampfeinsatz leisten werde, wenn es das Gesetz verlangt«. Als sie dies erfuhr, verweigerte sie den Eid und lehnte die Staatsbürgerschaft ab, was schließlich zu ihrem Entschluss führte, zurück nach München zu ziehen.¹²

Unterstützt wird diese Erzählung zunächst durch die vorliegenden Unterlagen zur Einbürgerung.¹³ Ihren Antrag reichte sie am 5. Februar 1943 in San Francisco ein.

Erst über fünf Jahre später findet sich ein Dokument, das auf diesen Antrag Bezug nimmt und ihr eine Zuwanderungsnummer zuweist.¹⁴ Allerdings findet sich am oberen Rand des Dokuments ein handgeschriebener Vermerk, der zumindest auf Schwierigkeiten innerhalb des Verfahrens hinweist. Er lautet: »Betreff: Ausbürgerung, siehe das

¹¹ Hallgarten: *Biographische Skizze*, S. 89; Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 106.

¹² E-Mail von Denis Drew vom 9.6.2021 (meine Übersetzung).

¹³ Siehe US-Einbürgerungsliste, Nordkalifornien, 1852–1989 – Berta Constance Hallgarten.

¹⁴ Ihrem Sohn war schon 1942 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft zuerkannt worden.

mit der Petition eingereichte Schreiben.« Und am unteren Rand heißt es: »Siehe beiliegende Erklärung«. – Diese liegt allerdings nicht vor. Die Dauer des Verfahrens, vor allem in Verbindung mit dem Hinweis »Expatriation«, lässt erkennen, dass das Verfahren der Einwanderung keineswegs problemlos ablief.

HALLGARTEN, Berta Constance

Declaration **118193** Petition

Date Feb. 5, 1943

Nationality

FPI- I.K.-19-26-42-15M--80-09a

Re: Expatriation, See letter filed with petition

No. **6911524** *aps.*

Name HALLGARTEN, Bertha Constance

residing at 521 Fulton St., Palo Alto, Calif.

Date of birth Sept 12, 1881 Date of order of admission AUG 9 1948

Date certificate issued AUG 9 1948 by the

U. S. District Court at San Francisco, California

Petition No. 86383

Alien Registration No. 7651884

x Bertha Constance Hallgarten
(Complete and true signature of holder)

No **AER** - See Authority attached hereto job

Dass ihr die US-amerikanische Staatsbürgerschaft dann doch, aller Wahrscheinlichkeit nach, zuerkannt wurde, geht aus den Einreisedokumenten einer Schiffspassage von Bremerhaven nach New York, die sie mit ihrem Sohn im März 1950 unternommen hat, hervor. Auf der Liste wird sie als US-amerikanische Staatsbürgerin geführt. Schließlich gibt sie selbst einen Hinweis: Als Mitte der 1950er-Jahre die Wahl zur Vorsitzenden der Münchner Frauenliga anstand, lehnte sie eine Kandidatur mit der Begründung ab, dass sie »als Amerikanerin« für das Amt

vollkommen ausscheide.¹⁵ *Last but not least*: In ihrer »Anmeldung von rückerstattungsrechtlichen Geldansprüchen gegen das Deutsche Reich« schreibt sie in der Rubrik Staatsbürgerschaft: »USA«.¹⁶ Dass sie als Beruf angibt: »Soziologin und Schriftstellerin«,¹⁷ ist sicher ein weiterer interessanter Aspekt im Hinblick auf das (Selbst-) Verständnis ihrer Lebensgeschichte.

Zur Edition

Constanze Hallgartens Manuskript *Im besetzten Paris (Aufzeichnungen vom Sommer 1940)* ist maschinenschriftlich, mit handschriftlichen Anmerkungen, überliefert. Für die Edition wurden die Rechtschreibung und Interpunktion übernommen, offensichtliche Schreibfehler stillschweigend berichtigt. Hervorhebungen im Manuskript sind einheitlich kursiviert. Die Edition dokumentiert nur das Ergebnis, nicht den Prozess des Schreibens. Verschreibungen werden nicht mit ediert, sondern nur die entsprechenden Verbesserungen, Einschübe werden ohne weitere Kennzeichnung an der von Constanze Hallgarten markierten Stelle in den laufenden Text eingefügt, Streichungen werden nicht eigens kenntlich gemacht. In manchen Fällen sind die handschriftlichen Anmerkungen aufgrund der Qualität des überlieferten Manuskripts nicht gut lesbar, hier wird jeweils die wahrscheinlichste Lesart ediert, ohne weitere Kennzeichnung.

Archivmaterial

Constanze Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland. Biographische Skizze*. Houghton Library, Collection: My life in Germany contest papers. Box: 8, Identifier: MS Ger 91 (87). https://hollisarchives.lib.harvard.edu/repositories/24/top_containers/141284.

¹⁵ Vgl. Detlef Garz/Anja Knuth: *Constanze Hallgarten. Porträt einer Pazifistin*. Hamburg 2004, S. 134.

¹⁶ *Antrag nach dem Bundesentschädigungsgesetz, Constanze Hallgarten*. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. BEG 83.720, S. 3.

¹⁷ *Antrag nach dem Bundesentschädigungsgesetz, Constanze Hallgarten*. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. BEG 83.720, S. 3.

Constanze Hallgarten: *Im besetzten Paris (Aufzeichnungen vom Sommer 1940)*. Widener Library, Harvard University, Signatur D811.5.H275. Permalink: <https://id.lib.harvard.edu/alma/990023996810203941/catalog>.

Antrag nach dem Bundesentschädigungsgesetz, Constanze Hallgarten. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. BEG 83.720.

Philippine Wolff-Arndt: <ohne Titel>. Houghton Library, Collection: My life in Germany contest papers. Box: 23, Identifier: MS Ger 91 (246). https://hollisarchives.lib.harvard.edu/repositories/24/archival_objects/601149